

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 45

Artikel: "Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." : 2 Cor. 3, 17
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-251208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20; mit Feuilleton:
Fr. 3. 20.
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 45.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren
Raum 10 Rappen.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

23. Oktober.

Vierter Jahrgang.

1857.

Inhalt: 2 Cor. 3, 17. Stimmen über die Lehrerbefoldest-Aufbesserungsfrage. — Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken? — Das Gesuch der Volkschullehrer des Kantons Luzern um Befoldesterhöhung (Schluß). — Schul-Chronik: Bern, Schlothurn, Aargau. — Anzeigen. — Feuilleton: — Tief unter der Erde.

„Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

2 Cor. 3, 17.

Erhabner, der du über Sternen thronest
Und aller Welten Kreise mächtig lenbst,
Doch auch im Herzen deiner Kinder wohnest,
Was ihnen heilsam ist, auch gerne schenbst:
O gib der Freiheit ihre heil'gen Rechte,
Verbanne Roth'gewalt und irren Wahn;
Es brech' einmal dem menschlichen Geschlechte
Der Tag des Wahren, Schönen, Guten an!
Nur frei betätig' sich die Bruderliebe
Wie du willst, Vater! daß der Mensch sie übe.

* * *

Die ganze Schöpfung huldigt deinem Willen,
Die Welten gehn bewußtlos ihre Bahn;
Wie frei die Engel dein Gebot erfüllen,
So sei auch frei der Mensch dir unterthan. —
Herr! blicke mit Erbarmen auf uns nieder,
Daz nie wir weichen von dem Weg der Pflicht.
Läß alle Menschen lieben sich als Brüder:
Dann mangelt ja das Glück der Erde nicht. —
Auch mich laß frei verehren deinen Namen,
Und dein Gedeihn sei mir ein heilig „Amen.“

Stimmen über die Lehrerbefoldungs-Aufbesserungsfrage.

a. Aus Luzern.

Es fängt an, die Lehrerbefoldungsfrage ernstlicher Würdigung und Besprechung unterworfen zu werden. Mit allem Recht. Es ist diese Frage eine folgenschwere und dürfte vielleicht wohl ohne Uebertreibung eine Existenzfrage für das gesamme Volksschulwesen genannt werden. — Dieselbe gestattet nur zwei Möglichkeiten Raum: entweder wird sie zu Gunsten und also wesentlich im Sinne eines, wie man hört, der obersten Landesbehörde eingehenden Lehrerpetitums, beantwortend oder aber — die Lehrerschaft des Kantons Luzern, die ganze Lehrerschaft wird mit ihrem gegründeten und so sehr billigen und gerechten Gesuch abgewiesen. Ist ersteres der Fall, und von unserm Tit. Großen Rath, seiner Umsicht und landesväterlichen Sorgfalt, die Hochderselbe seit Jahren dem luzernerischen Volksschulwesen zu schenken geruhte, läßt sich's wohl hoffen, dann wird neu aufblühen die Schule, denn die geknickte Kraft des Lehrerstandes wird in frischer Thätigkeit muthvoller als je einstehen mit Eifer und Treue in Wartung der heiligen Pflichten ihres Amtes und sich neuerlich würdig zeigen vor Volk und Behörden des hohen Zutrauens und geschenkten Werthaltung.

Es wird dann auf die nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht, die eine Abweisung des Gesuchs um Befoldungserhöhung nach sich ziehen würde, als Desertion der bessern Kräfte aus dem Lehrerstande, Erschlaffung und Muthlosigkeit der bleibenden &c. &c. und dann folgendermaßen geschlossen: Der Flor eines Staates sind seine Schulen und Bildungsanstalten — und wie eine Behörde für Hebung des Volkes und seiner Interessen besorgt und begeistert ist, zeigt sich in ihrer Sorgfalt um die volksthümlichen Institute. — Die Schule aber ist das allervolksthümlichste Institut und der Volksschullehrerstand die Goldader des Staatskörpers — sagt Guizot, der französische Staatsmann. Mögen das unsere Landesräter ein wenig reiflich bedenken.

b. Aus Zürich.

Es ist Thatsache, daß in unverhältnismäßig großer Anzahl viele tüchtige Lehrer von ihrem Berufe scheiden, weil er ihnen die zum ordentlichen Lebensunterhalte unentbehrlichen Mittel nicht gewährt. Diese Erscheinung kommt bei verwandten Berufsarten nirgends so häufig vor; es deutet dieselbe also ohne Widerspruch auf eine wunde Stelle hin.

Es ist Thatsache, daß Lehrer von 20 und mehr Dienstjahren bei ihrem, durch genaue Erfüllung beschwerlicher Amtspflichten früher erfolgten Tode ihre Familien in der fläglichsten Hülfslosigkeit zurücklassen mußten. Wir verweisen zur Unterstützung dieser herzverschüttenden Behauptung nur auf die beiden lezthin verstorbenen Lehrer Haltiner und Bachmann hin, für welche edelgesinnte Menschenfreunde das öffentliche Mitleid anzurufen sich gedrungen sehen.

Es ist Thatsache, die sich durch eine Menge mit minutöser Genauigkeit geführte Haushaltungsrechnungen erhärten ließe, daß kein einziger Lehrer nebst Familie mit dem Minimum der Lehrerbesoldung ausreicht, wenn er nicht einen Nebenverdienst hat, oder Vermögen besitzt, oder eine Arbeitseinnahme von Frau oder Kindern oder etwa eine persönliche Zulage von der Gemeinde bezieht.

Es ist Thatsache, daß viele Lehrer, denen keinerlei Fundgruben zur Verstärkung des Minimums offen stehen, unter dem Drucke schwerempfundener Nahrungssorgen seufzen und händeringend des Augenblickes harren, der ihnen ein billiges Theil der Lebensfreude und die durch ein trauriges Geschick zerstörte Berufsfreudigkeit wiederzugeben vermöchte.

Es ist Thatsache, daß von Jahr zu Jahr die Zahl der Seminaraspiranten abnimmt, was sich nur dadurch erklären läßt, daß einsichtige Eltern in jedem andern Berufe sicherere Aussichten für ihre Söhne erblicken, als sie der Lehrerberuf leider nicht bietet.

Es ist Thatsache, daß die Söhne des Mittelstandes der Landschaft von mehr als gewöhnlicher Befähigung nicht entfernt mehr daran denken, den ihnen einst in idealer Würde strahlenden Lehrerberuf zu ergreifen. Dagegen liefert das Proletariat sein starkes Kontingent dem ärmsten aller Proletarierämter.

Es ist Thatsache, daß die jetzigen Seminaraspiranten rücksichtlich der mittlern Befähigung im Durchschnitt weit unter denjenigen der Dreißiger- und Vierzigerjahre stehen.

Eine jede dieser Thatsachen, für sich allein erwogen, sollte schon genügend sein, zu einer ernsten Prüfung der jetzigen Lehrerbesoldungsverhältnisse und ihrer unausbleiblichen Folgen aufzufordern. Es ist ein schreiendes Unrecht, die Männer alle, die sich, einer idealen Strömung ihres Wesens folgend, dem heiligen Lehramte weihten, in frostiger Enttäuschung zu dem Selbstgeständnisse zu zwingen, sie opferten ihre Zeit und Kraft dem Volke, um im siechen Alter die Bettlerkrücke ergreifen zu müssen.

Glauben Sie nicht, daß wir uns einer Uebertreibung schuldig machen: ein Einblick in die ökonomischen Umstände mancher braven Lehrer bestätigt uns die furchtbare Wahrheit, die wir nicht umhin können, in ihrer ganzen Ausdehnung von unbefangener amtlicher Stelle aus zu bekräftigen. Wir halten uns um so mehr verpflichtet, als wir die vollste Ueberzeugung in uns tragen, daß der rasche Verfall unserer Volkschule vor der Thüre steht, wenn nicht in nachhaltigster Weise für eine würdige Existenz unserer Lehrer gesorgt wird. Alle Anzeichen, die diesen Unheilserguß deutlich verkünden, haben sich in den vielen Jahren des Provisoriums der Schulgesetzgebung allmählig zu einer so drohenden Gewitterwolke gesammelt, daß nur durch beschleunigtes Handeln zuvorzukommen ist. Diesem rufen wir laut und dringend, so wahr uns das Heil unserer Kinder und das Glück des Vaterlandes theuer sind.

Wenn man uns frägt, woher wir die Mittel nehmen wollen, jedem der zirka 500 Lehrer unsers Kantons eine durchschnittliche fire Besoldung von Fr. 1100 auszusezen, so antworten wir gleich der Gemeindeschulpflege Uster durch die Hinweisung auf §. 18 der Verfassung. Die zirka Fr. 200,000, welche die bisherige Gesammtausgabe für das Volksschulwesen von Fr. 300,000 auf die volle halbe Million erhöhen würden, könnten mit dem Steuerkapital unsers Kantons auf eine keineswegs drückende Weise ohne alle Schwierigkeit zusammengebracht werden. Es erfordert nur Muth bei denjenigen, welche das Bedürfnis einzusehen im Falle waren. Wir in unserer Stellung als Pfleger der Schulangelegenheiten haben uns dieses Bedürfnis lebhaft vergegenwärtigt, und sogleich mußte uns einleuchten, daß zu helfen möglich sein muß, weil nicht zu helfen Verrath an der Pflicht wäre.

In der Voraussetzung entsprechender Alterszulagen für den Lehrer und zeitweiser Revision der Besoldungs-Verhältnisse in Fristen von etwa 10 Jahren erlauben wir uns, die Minima der Primarlehrerbefolungen auf Fr. 800 bis zu 5, auf Fr. 100 bis zu 10, auf Fr. 1200 bis zu 15 und auf Fr. 1400 über die Zahl von 18 Dienstjahren zu stellen. Eine sehr achtungswerte Minderheit unserer Behörde, die von jeder Steuer im vollsten Maße mitbetroffen wird, wünscht schon für die ersten 5 Dienstjahre ein Minimum von Fr. 1000. Es wären alle Mitglieder hiermit völlig einverstanden, wenn sie eine für längere Zeit abschließliche Bestimmung zu treffen gewillt gewesen wären; da ihnen dies aber bei der raschen Umbildung namentlich der Verkehrsverhältnisse unthunlich schien, so glaubten sie auf ein allerdings kaum zureichendes niedrigeres Minimum sich beschränken zu sollen.

Wie kann ein Lehrer am sichersten Interesse für seinen Unterricht erwecken?

Wenn ein Lehrer mit Erfolg in seiner Schule wirken will, so ist es durchaus nöthig, daß er den Unterricht so zu ertheilen wisse, daß dadurch die Aufmerksamkeit der Schüler gefesselt werde und sie mit Interesse seinen Unterricht aufnehmen. Wo das Interesse fehlt, wo der Schüler nur gezwungen werden muß, das zu thun, was er soll; da wird der Fortschritt nicht groß sein. Wie nun der Lehrer dieses so nöthige Interesse für seinen Unterricht bei seinen Schülern am sichersten erwecken könne, soll hier in folgenden Punkten dargestellt werden.

1. Der Lehrer sei ein Mann, charakterfest, beseelt mit einem frommen, christlichen Sinn und betrage sich in und außer der Schule stets so, daß er sich durch seinen Wandel die Achtung und Liebe von Jung und Alt erwerbe. Wenn er das